

Willkommen in der Eröffnungsausstellung *fair play* im Dunant Plaza!

Der Künstler Philip Ullrich verwandelt die Veranda und den Saal gleichermassen in ein Spielfeld, einen Gerichtssaal und in einen Ort der Begegnung. Mit den beiden Installationen *fair play* (Veranda) und *the court system* (Innenraum) lädt der Künstler ein, über Fairness und Gerechtigkeit nachzudenken. *Mögen die Spiele beginnen!*

Teilnehmen ist wichtiger als Siegen! war der Grundgedanke bei der Wiederbelebung der Olympischen Spiele im Jahr 1896. Die Idee, durch sportliche Wettkämpfe nationale Egoismen zu überwinden und damit den weltweiten Frieden zu fördern, müsste damals auch Henry Dunant gefallen haben. Im Kontrast dazu steht das offizielle Motto der Olympischen Spiele *citius, altius, fortius* – *schneller, höher, stärker* und beleuchtet eine andere Seite des sportlichen Wettbewerbs: Die stetige Steigerung, das Streben nach neuen Rekorden und die Wertung nach körperlicher Leistung. Die Sitzgelegenheiten in der Veranda führen diese Steigerungsformen ad absurdum und Sie müssen sich zum ersten Mal entscheiden: Möchten Sie das *heiligste Wesen* – *holiest being*, das *weiseste Individuum* – *wisest individual* oder vielleicht doch die *wildeste Träumerin* – *wildest dreamer* sein? Für welche Figur entscheiden Sie sich?

Nicht nur Spielfiguren-Hocker erhalten eine Bezeichnung. Der Künstler beschriftet Teile der Veranda beispielsweise als *den Sechzehner* – *the box* oder als *Sehenswürdigkeit* – *point of interest* und begrenzt den Eingangsbereich mit einer *Seitenlinie* – *sideline*. Klare Spielflächen ergeben sich aber durch seine Linienführung nicht. So überlässt es Ullrich uns, mögliche Räume zu denken. Täglich wird unsere Bewegung geleitet durch Markierungen, Symbole und Beschriftungen. Wer ist Drinnen und wer Draussen? Das verspielte Jonglieren mit dem Zweigeteilten, wie Blau gegen Rot, gewinnen oder verlieren, Freund oder Feind, stellt das binäre Denken in Frage.

Olympische Formen und Farbigkeit finden sich auch in Philip Ullrichs Flaggenset. Jeweils zwei olympische Ringe werden mit Symbolen aus der Logik kombiniert. Während die verschlungenen Ringe beim olympischen Logo für Zusammenkunft und Einheit der Kontinente stehen, werfen die Zeichen aus der Logik Fragen nach deren Beziehungen auf. Die kleinen Symbole in den Ecken der Flaggen fragen nach Einschluss und Ausschluss, nach Abhängigkeit und Unabhängigkeit und nach möglichen Schnittmengen.

In der Installation *the court system* begrüßen frontal drei Figuren und der Satz *Steh nicht rum, entscheide dich für eine Seite* – *don't just stand there pick a side*. Wo befinden wir uns? Auf dem *court* (Spielfeld) oder im *court* (Gericht)? Die Turnbänke und die Spielfeldmarkierungen erinnern an eine Sporthalle und es herrscht ein rauer Befehlston. Angeln wir uns aber durch die Anweisungen, Redewendungen, Pfeile und Symbole entstehen Fragen nach Schuld, Gerechtigkeit und Verantwortung. Worauf warten Sie? Stellen Sie sich dem Urteil – *face judgment*. Die Richter:innen warten.

Eine letzte Entscheidung steht noch an: Möchten Sie Ihren Kaffee lieber auf der Nord- oder Südtribüne des Dunant Bistro trinken? Sie sind eingeladen, Platz zu nehmen und die Perspektive zu wechseln. Neben den Augenpaaren des angedeuteten Publikums finden sich noch weitere Kritzeleien, welche die Strenge und das Formale in Philip Ullrichs Arbeit auflösen und ebenfalls auf das historische Erbe von Olympia verweisen.

Fair gespielt?! Fair gewonnen? Unfair verloren? Ganz so einfach ist das nicht. Der Gedanke von Fair Play ist eine nicht messbare, unsichtbare Ebene, eine Art Codex und immer auch eine Frage der Perspektive. Fairness muss geübt und immer wieder neu ausgehandelt werden. Daran erinnert uns die Arbeit von Philip Ullrich. Mit der Art und Weise, wie der Künstler Sprache und Symbole aus Spiel und Sport einsetzt, entsteht eine Übungszone für das Erkunden sozialer Räume – auch ausserhalb des Sports.

Philip Ullrich – geboren 1985 in Neuenbürg (Deutschland), lebt in Zürich und hat einen Master of Fine Arts an der Zürcher Hochschule der Künste abgeschlossen, nachdem er zuvor an der Folkwang Universität Essen in Fotografie diplomiert hat. Er beschäftigt sich in seiner Kunst in Videos, Installationen und Texten mit Themen von Darstellbarkeit, Kollektivität, Modellhaftigkeit und Virtualität.

Der Künstler verwendet englische Ausdrücke, wie sie sich in Spiel und Sport durchgesetzt haben.

Herzlichen Dank für die Unterstützung:
Kulturförderung Appenzell Ausserrhoden, Gemeinde Heiden,
SRK Kantonalverband beider Appenzell, Dr. Georg und Josi
Guggenheim-Stiftung, Migros Kulturprozent, Paul Schiller Stiftung

Besonderen Danke an:
Beny Graf von Urs Graf Bedachungen AG, Kevin Aeschbacher,
Verein und Team Henry-Dunant-Museum,
Gerbe Sekundarschule Heiden
